

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inferrate im amtlichen Teil 15 Pf., Kellamzelle 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 118.

Donnerstag, den 9. Oktober 1913.

17. Jahrg.

Donnerstag, den 9. Oktober:

Kram-, Vieh-, Roß- und Kohlmarkt in Annaburg.

Amtlicher Teil.

Ortsstatut betreffend die Straßenreinigung in der Gemeinde Annaburg.

Auf Grund der §§ 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (Ges. S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 10. Juni 1913 wird für den Gemeindefreigebiet Annaburg folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1. Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschließlich des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen bei Schnee und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung von Staubeentwicklung aller dem inneren Verkehr der Gemeinde dienenden Wege wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind.

Die Reinigungsspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstückes, auf den Fußweg, die Straßenrinnen und die Käpfe des Fahrweges. Ferner wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke die Schneeräumung auf den Fußwegen längs der Grundstücke übertragen.

§ 2. Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 B. G. B.), sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit aufliegt.

§ 3. Die Grundstückeigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Dat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich rechtlich verpflichtet.

§ 4. Alle anderen in § 1 nicht bezeichneten zur Straßenreinigung gehörigen Leistungen, insbesondere die Schneeräumung auf den Fahrstraßen, übernimmt die Gemeinde.

Die nach § 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912, bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brückendurchlässe sind ähnlichen Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last und wird durch dieses Ortsstatut nicht berührt.

§ 5. Gegen die Haftpflicht, der die Gemeinde und die sonstigen zur Straßenreinigung Verpflichteten (§§ 1-3) wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der Straßenreinigungspflicht, ausgelastet

sind, wird die Gemeinde auf ihre Kosten eine Haftpflichtversicherung abschließen.

§ 6. Dieses Ortsstatut tritt am 1. Juli 1913 in Kraft. Mit dem gleichen Tage verliert das Ortsstatut vom 11. Juni 1906 seine Gültigkeit.

Annaburg, den 14. Juni 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.

Grune, Stephan, Lehmann, Schäfer.

Zugestimmt.

Annaburg, den 20. Juni 1913.

Der Amtsvorsteher.

J. B. Guth.

Vorstehendes Ortsstatut wird genehmigt.

Torgau, den 15. September 1913.

Der Kreisaußschuß.

Wiesand.

Bekanntmachung.

Die Raß- und Feschtolzettell, sowie die Holz-zettel, für welche 3 Mt. entrichtet werden müssen, sind gegen sofortige Bezahlung in der Zeit vom **Donnerstag bis Sonnabend dieser Woche** im Gemeindeamt während der Dienststunden anzumelden. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Annaburg, den 8. Oktober 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Grune.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die gefestigte Aufgabe an der französischen Grenze, in der eine Landung von Luftschiffen und Flugzeugen aus Gründen der Landesverteidigung vollständig verboten ist, ist auf Grund des deutsch-französischen Abkommens über die Luftschiffahrt vom Deutschen Reich nunmehr festgelegt worden. Dieser Bestimmung gemäß überreichte der deutsche Botschafter in Paris dem Ministerium des Auswärtigen die entsprechende deutsche Karte, die vom Ministerium des Auswärtigen an das Arbeitsministerium und den Verortung weitergegeben wurde. Die Zone, in der den französischen Piloten verboten wird zu landen, umfasst das ganze Elsaß, die Gegenden um Mainz, Koblenz, Köln und Wehl.

Über die angeblichen Grenzverletzungen wird aus Straßburg i. E. amtlich folgendes gemeldet: Die Meldung der „Agence Havas“ von einer Grenzverletzung bei Brien durch einen deutschen Schnupmann und eine Maschinen-gewehrabteilung ist den nunmehr beim Ministerium eingegangenen Berichten zufolge absolut unrichtig. Es handelt sich lediglich um die infolge eines Irrtums erfolgte unbedeutende Grenzüberquerung seitens einer Militärperson.

Schweiz.

Der abgelaufene Schiedsgerichtsvertrag mit Österreich soll nach einem Beschluß des Bundesrats erneuert werden. Nach dem Vertrag sind die Streitigkeiten zwischen den beiden Staaten, sofern sie weder die Lebensinteressen noch die Unabhängigkeit oder die Ehre der Kontrahenten berühren, dem ständigen Schiedsgerichtshof in Haag zu unterbreiten. Während der alte Vertrag auf fünf Jahre abgeschlossen war, ist der neue Vertrag von unbestimmter Dauer; er kann aber alle fünf Jahre verlängert werden.

Frankreich.

Die Bewegung gegen die dreijährige Dienstzeit hat noch immer nicht an Boden verloren. Wie nämlich aus St. Etienne gemeldet wird, hat der Generalrat des Departements Haute-Loire mit 13 gegen 8 Stimmen einen Beschlusstrag angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, in möglichst kurzer Frist die zweijährige Dienstzeit wieder einzuführen. Der Brärfest hatte zum

Zeichen des Eintrucks vor der Beratung des Antrags den Sitzungssaal verlassen.

Spanien.

Die Zusammenkunft Poincarés mit dem König von Spanien ist nunmehr erfolgt. Präsident Poincaré traf Dienstag vormittag um 10 Uhr 30 Minuten auf dem Nordbahnhof in Madrid ein, wo er vom König, den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie den Mitgliedern der Regierung, der französischen Geländeschaft und von verschiedenen Abordnungen begrüßt wurde. Die Begrüßung zwischen den beiden Staatsoberhäuptern war eine sehr herzliche. Der Präsident und der König begaben sich dann in das königliche Schloß.

Rumänien.

Die rumänische Regierung beschließt gegebenenfalls eine beschränkte Friedensvermittlung. In Pariser diplomatischen Kreisen wird wenigstens berichtet, daß Rumänien seine guten Dienste in Belgrad und Athen angeboten hat, um zunächst durch diplomatische Vermittlung einen dritten Balkanrieg unmöglich zu machen. Man fügt hinzu, daß im Falle des Scheitlerens dieser Bemühens Rumänien entschlossen wäre, mit Ausübung seiner Waffenmacht jede mutwillige Störung des Friedens zu verhindern.

Bulgarien.

In einem anherordentlichen Kronrat richtete König Ferdinand eine längere Ansprache an die Minister, in der er sagte, es sei ihm in diesen schwierigen Zeiten ein Trost, Männer zu Ratgebern zu haben, die bei der Lösung der schwierigen Aufgaben große Vaterlandsliebe und Selbstaufopferung bewiesen hätten. Wie an ständiger Stelle verlautet, ist im Kronrate außer der Ergänzung des Kabinetts und der Auffassung der Substante auch die Festlegung der Verhandlungen auf den 9. Dezember beschlossen worden, ferner die Aangriffnahme des Hauses der Wahlhüte Kaskö-Gümüşbüchüna-Portofagos und endlich die Einleitung einer Untersuchung über die Kommandoführung, den Anstandsdienst und die Requisition während des Krieges. Unmittelbar nach dem Kronrat ist König Ferdinand nach Ober-Ungarn abgereist.

Türkei.

Bezüglich der griechisch-türkischen Verhandlungen hat die türkische Regierung ihre Vertreter im Ausland informiert, daß sie entgegen den aus Athen verbreiteten Behauptungen keineswegs die Absicht habe, die Infrage in ihren Verhandlungen mit Griechenland zu berühren. Sie erwartet vielmehr die Lösung dieser Frage seitens der Londoner Botschafter-Konferenz in einer gerechten und den Frieden sicherstellenden Weise.

Nordamerika.

Über die Zukunft der Philippinen, der großen Inseln, die die Vereinigten Staaten ihrerzeit den Spaniern abgenommen haben, erklärt der amerikanische Generalgouverneur der Inseln, die Politik der amerikanischen Regierung zielt auf eine schließliche Unabhängigkeit der Philippinen ab. Als erste Maßnahme in dieser Richtung werde er den Eingeborenen unverzüglich die Majorität in der Philippinen-Kommission geben, die einem Oberhaule entspricht. Damit erlangen die Eingeborenen in beiden gelegenden Körperschaften die Mehrheit.

Aus In- und Ausland.

München, 7. Okt. Die Regierung brachte heute in der Kammer der Abgeordneten einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Neuregelung der Anstellungen, Dienst- und Bezahlungserhältnisse der bayerischen Gemeinde Beamten.

Wien, 7. Okt. Für den Bau von vier Dreadnoughts fordert das Marineministerium 450 Millionen Mark.

Paris, 7. Okt. Nach einer Meldung aus Bagdad hat der Kreuzer „Du Chaula“ die Dörfer des Kufalammes besetzt, weil die Bewohner kirchlich die Wachtposten angegriffen hatten. Die Dörferbewohner flohen.

Rom, 7. Okt. Die von einem Pariser Blatt gebrachte Nachricht von einem Geheimabkommen zwischen Italien und der Türkei wird amtlich für falsch erklärt.

Berereburg, 7. Okt. In der Duma ist ein Regierungsantrag eingebracht worden, der für Marinewecke 650 Millionen Mark an ordentlichen Ausgaben fordert.

Adrianoel, 7. Okt. Der erste Transport freigelassener türkischer Offiziere und Soldaten, insgesamt 80 Mann, ist aus der bulgarischen Gefangenenschaft hier eingetroffen.

Beifung, 7. Okt. Zum Vizepräsidenten der Republik wurde mit 610 von 719 Stimmen Kianunbung gewählt.

Zotio, 7. Okt. Nach einem amtlichen Bulletin ist Fürst Katurra ernstlich krank. Nach einer Rückkehr nach Tokio im September ist bei ihm ein rascher Kräfteverfall eingetreten, der durch eine Gehirnaffektion verschlimmert wird.

Verklumdungen eines Hohenzollernprinzen. Särlcher Sägenfabrikanten.

Vor kurzem beschäftigten sich sensationshungrige Leute mit grundlosen Angaben über ungeheure Schulden, die ein studierender Hohenzollernprinz in Straburg gemacht habe. Wie gewöhnlich, war an der Sache nichts. Das beweist folgende Meldung:

Straburg, 7. Okt. Die amtliche „Straburger Correspondenz“ veröffentlicht folgende Erklärung: „Die „Freie Presse“ hat in ihrer Nummer 219 vom 19. September d. J. eine aus einem bairischen Sensationsblatt entnommene Nachricht gebracht, wonach ein Mitglied des Kaiserhauses während seiner Studienzeit in Straburg Schulverbindlichkeiten in Höhe von einer halben Million eingegangen sei und behufs Verhinderung von Geld zu ihrer Deckung Verbindung mit gewerbemässigen Geldvermittlern gesucht habe. Diese Nachricht, die auch in andere Zeitungen übernommen wurde, enthält über tatsächliche Grundlagede und beruht von Anfang bis Ende auf Erfindung.“

Bei dem Verklumdungsfall handelt es sich um den Prinzen Joachim von Preussen, den jüngsten Sohne des Deutschen Kaisers. Prinz Joachim besuchte seine Studien an der Straburger Universität Ende Juli d. J.

Noch eine Gmundener Heirat in Sicht.

Gmunden, 6. Oktober.

Österreichs alter Bismarck, „Tu, Felix Austria, nubes“ (Du aber, glückliche Österreich, freie), scheint sich auf das hier residierende Welfenhaus zu übertragen. Denn im Zusammenhang befindet der Spruch, Österreich möge sein Ansehen und seine Macht durch vorteilhafte Heiraten stärken und die anderen Krieg führen lassen. Sehr wahrscheinlich klingende Gerüchte sprechen von einer bevorstehenden abermaligen Verbindung zwischen den Lumberländern und einem deutschen regierenden Hause.

Der regierende Fürst Wolf von Schaumburg-Lippe weilt gegenwärtig in Gmunden. Es heißt, er bemeckte sich um die Hand der Prinzessin Olga von Lumberland, der jüngsten Tochter des Herzogs von Lumberland.

Prinzessin Olga ist 1884 geboren, steht also im Alter von 20 Jahren. Sie ist drei Jahre älter als ihr Bruder Prinz Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, der Gemahl der deutschen Kaiserin. Fürst Wolf von Schaumburg-Lippe hat im Februar dieses Jahres das 30. Jahr vollendet. Sein Titel, Prinz Wolf von Schaumburg-Lippe, hat eine Schwester Kaiser Wilhelms zur Gemahlin. Dieses Prinzipatpaar mocht in Bonn, und der Kaiser hat für die nächste Woche seinen Besuch dort angesetzt.

Deer und Marine.

Ärztliche Nachrichten. Durch einen Zell der deutschen Presse waren kürzlich Nachrichten über Erkrankungen und Todesfälle verbreitet worden, die bei einer im Verband des 11. Armeekorps formierten Reserve-Infanteriebrigade sich ereignet haben sollen. Hier führt die Berichterstattung amtlich erklären: Es ist kein Todesfall vorgekommen. Über den Entlassungsstermin hinaus (1. Oktober) sind wegen Krankheit insgesamt 48 Mann zurückgehalten worden. Davon sind 21 insamlich entlassen, 27 noch in Behandlung. Es handelt sich durchweg um leicht Erkrankte, meistens teils Fieber, der Gesundheitszustand war während der Abzug durchaus gut. Der Überanstrengung der Leute kann keine Rede sein. Die Anzahl der Infizierten, der Erkrankten überhaupt, ist im Verhältnis zur Gesamtstärke der Infanteriebrigade, 6000 Mann, äußerst gering.

Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümede.

24] Nachdruck verboten.
Franz Strebler wollte zwei Tage nach der Aufklärung des Dramas nach Streuland zurückkehren. Der Verleger hatte ihm ein überaus glänzendes Angebot gemacht, trotzdem er sich noch wenige Wochen vorher geweigert, ein so zweifelhaftes Theaterstück überhaupt zu drucken. Auch sprachen tausend Anzeichen dafür, daß dieses Erstlingswerk dem gottbegnadeten Dichter noch viele Lorbeeren — und viel Geld einbringen würde.

Er logierte, bescheiden wie er auch jetzt noch war, trotz Ehre und Geld, in einem sehr einfachen, aber sauberen Gasthof der Altstadt, der nicht allzufern von dem entlegenen Balkonhäuschen der Frau von Armin lag. Als er heute in der engen Stube seines Loges saß, um den Seinigen ausführliches über die Erstausführung zu schreiben, da meldete ihm der Hausbesitzer plötzlich vornehm den Besuch, eine feine, alte Dame.

Es war Frau von Armin. Etwas verlegen bot Franz ihr einen Stuhl an und fragte, was ihm die Ehre des Besuchs verschaffe.

Da sprach die eifrige Matrone: „Bitte, meine Formalitäten, mein lieber Herr Dichter. Ich habe Sie durch Ihren „Sieg des Unrechts“ und durch Fräulein Agnes von Sommerfeld zur Genüge kennen gelernt und komme, um mich im Namen meiner lieben, kleinen Schützlinge für die goldene Kette zu bedanken. Sie geben doch ohne

Ein neues französisches Geschloß, das der Ingenieur Rogocea entworfen haben soll, macht in Paris viel von sich reden. Rogocea behauptet, mit seinem Geschloß eine doppelte, in der Technik der Vollität vollkommen neuartige Wirkung erzielen zu können. Das Geschloß, das aus Gewehren aller Modelle gefeuert werden kann, ist ein Stahlmantelgeschloß, an dem an der Spitze eine aroetische mit Explosivstoff angefüllte Kugel angebracht ist. Beide sind von einer Hülle umschlossen. Das Stahlmantelgeschloß durchschlägt das Ziel und bringt die aroetische Kugel zur Explosion. Die Explosion ist von solcher Gewalt, daß auch die härteste Mauer vollkommen zerstört würde. Rogocea stellt sein Geschloß in zwei Modellen her, von denen das eine gegen feine Diebe, das andere gegen leichtere, Westel gegen Luftschiffe verwendet werden soll.

Präsident Juarschikai.

Es ist wohl leichter, aus einem ledigen Kohlenfahn ein Kriegsschiff zu machen als aus dem verrottenen alten China einen modernen Staat; wer sich dessen unterfängt, der muß schon ein Mann von ganz besonderen Qualitäten sein. Die Chinesen glauben hier jetzt gefunden zu haben: es ist Juarschikai, den sie jetzt zum Präsidenten ihrer immer noch halbautokratischen Republik gewählt haben.

Mr. Chinesen, die den Hof abgelegt und irgendwo in Westeuropa ihren Doktor gemacht haben, um dann voll revolutionärer Ideen in die Heimat zurückzukehren, hat es in den letzten Jahrzehnten nie gegeben. In dieser Beziehung hat man eine reiche Auswahl, „moderner“ Männer unter den Gelehrten, darunter vor allem dem Dr. Sunjatsen, diesen außerordentlichen Geist, der sich aber nur in Verschwörungsbewegungen mobilisiert und feinerst aufbauende Begabung besitzt. Auch unter den reichhaltigen Mandarinen existiert noch seiner Kopf von Kultur. Im staatenbildenden Sinne modern aber war nur Juarschikai, der einzige Würdenträger Chinas, der vor demnächst erkannte, daß das Meer die einzige Grundlage ist, ohne die ein Staatswesen heute überhaupt undenkbar bleibt, und so sorgte er denn bereits als Generalgouverneur von Schantung (in dieser Provinz liegt unter Jingtau), dafür, daß neuzeitlich bewaffnete und geübte Kräfte aufgestellt wurden. Juarschikai, ein Mann von alter Überlieferung, das bedeutet, kann man ersehen, wenn man behauptet, daß damals, vor 15 Jahren, zu den Gegenständen der Offiziersprüfung in Peking noch — das Schießen mit Feuer und Bogenschießen; und daß den Soldaten drohende Anschriften auf den Kopf gedrückt wurden, damit der Feind erschreckt! In dieser Zeit wurde in Tsinanju, Juarschikais Residenz, Romangenergie erzeugt, Schützenwägen gingen vor, Batterien führten zum Gefechtsbeginn auf. Und, o Wunder, aber Wunder: die Soldaten besaßen richtig ihre Wägen, Juarschikai hatte nicht die Hälfte ein. Infolgedessen konnte er schon früh, gestützt auf sein Meer, eigene Politik machen. Während des Vorkriegsstandes blieb Schantung still; Juarschikai machte den Befehrer Wahnsinn nicht mit, sondern ließ Gerechtigkeit bei Fuß abgeben.

Im Staatmann gehört aber nicht nur Macht, sondern auch kluge Rücksichtnahme. Als Juarschikai um seiner modernen Zielsetzungen willen als „Freund der roten Teufel“, der Europäer, in Peking in Ungnade fiel und verbannt wurde, hat er still seine Staatskoffer ab und zog in die Einsamkeit. Er erachte, daß noch einmal seine Zeit käme, und er hat sich darin nicht getäuscht: schon das Kaiserreich rief ihn zurück, und nach dessen Sturz war er der einzige, auf den ganz China mit der letzten Hoffnung sah. Ihm war der Umsturz nicht recht, denn sein historischer Sinn erkannte die starken Wurzeln chinesischer Kraft in der Kreuze gegenüber der hergehenden Autorität, und er war totenblass, als er der Republik den Treuschwur leisten mußte. Ihm graute vor den urellen Elementen, die jetzt zur Regierung drängten; und in der Tat hat er mit zwei großen Umständen sich auseinandersetzen müssen.

Wo er das Geld dazu herbekam, wie er 300 000 Soldaten aus dem Boden stampfte, das harzt noch des Schilderers. Jedenfalls behauptete er sich und rettete das Land in den letzten Wochen sogar vor der von zwei Seiten drohenden Besetzung. Juarschikai, hat's in sich, denn er ist Sproß einer alten Soldatenfamilie, entflammte also weder dem verrottenen Mandarinentum noch der hab-

gierigen Händlerlaste — und weil er vor allem Soldat ist, steht er auch turnisch über den erschlafenen und weichen Mitgliedern des Kaiserreiches, die es jetzt ihm allein zu verdanken haben, daß sie — mit allen kaiserlichen Ehren und würdigen Einkünften — unbehelligt in China weiterleben dürfen, während ihr ehemaliger Majordomus die Zügel der wüthlichen Gewalt ergreifen hat.

Lokales und Provinzielles.

Der Besuch der öffentlichen Tanzmuffen durch jugendliche Personen unter 16 Jahren, ebenso wie die Mitnahme von Kindern zu solchen Tanzmuffen ist jetzt durch neuere amtliche Verfügung unter besonders scharfer Kontrolle gestellt. Die Saalinhhaber, welche Kindern und jugendlichen Personen den Zutritt gestattet, werden unbedingt in Strafe genommen, andererseits steht aber allen denen, die gegen das an den Saalangehängen ausgehängte Verbot verstoßen, Verweisung vom Saale und außerdem polizeiliche Verstrafung in Aussicht.

Die königliche Regierung zu Merseburg hat verfügt, daß die zur Entlassung kommenden Schüler einige Monate vor Ostern bei geeigneter Gelegenheit auf die Erlernung eines Handwerks und die ihnen dadurch gebotenen Vorteile aufmerksam gemacht werden sollen.

Es ist lichter geworden in den Baumkronen seit einigen Tagen, wo der Regen den freundlichen Herbsthauber der vorigen Wochen verjagt hat. Offenlich auf nicht zu lange Zeit, wir brauchen ihn noch recht notwendig. Durch den Regen war auch die Luftwärme herabgegangen, nicht viel, aber doch empfindbar, und wenn ein leiser Lufthauch kam, da sanken schon die todesmatten roten und gelben Blätter zur Erde hernieder. Nicht bei allen Bäumen, manche stehen sogar noch so grün da, aber dieses Falten der Blätter, dieses leise Geräusch stimmt wehmüthvoll. Und wenn die Nacht vergangen, so sehen wir da und dort wie die Sonnenstrahlen sich immer mehr durch die Bäume drängen, ohne Widerstand wie sonst zu finden, und die Aeste kahl und unbelaubt gen Himmel ragen. In diesen Zeichen erkennen wir, wie der Herbst fortschreitet, wenn er uns auch wie in der vorigen Woche noch mit sommerlicher Glut umfaßt. Es geht abwärts und jeder schöne Tag ist ein Geschenk. Gerade in dieser Zeit, wo die letzten Feldfrüchte geerntet werden, da sind wir für solche Geschenke außerordentlich dankbar. Jeder freundliche Sonntag fördert die Arbeit und wenn auch an manchen Stellen Regen für die jungen Saaten, das Vorkommen des nächsten Jahres gewünscht wird, nur nicht zu lange, nur nicht zu viel davon. Bis jetzt konnten wir ja noch zufrieden sein.

Von der Ernte. Für die Feldarbeiten war die Witterung sehr günstig. Kartoffeln geben sehr verschiedene Erträge. Nach dem Durchschnitt ist die Kartoffelernte bedeutend besser als im Vorjahre; im ganzen größere Stollen, zum Teil auch gesünder, leider aber vielfach von Engerlingen und Maden durchstochen und angebohrt. Erträge sind festgesetzt von 70 bis 110 Zentner. Getreidegüch ist ohne Leben. Die Ackerbestellung hindert den Ausbruch. Im Viehwirtschaft rege Nachfrage und angemessene Preise. Von allen Obstsorten geben die Pflaumen die beste Ernte in Ertrag und Güte.

Beltsch, 6. Okt. (Der Stadthauptkassendirektor mit der Kaffe verschwunden.) Stadthauptkassendirektor Wilhelm Rudloff ist unter Mitnahme von

Burpurne Glut flammte über das glückliche Mädchenantlitz und zwei Augen, hell wie des Himmels Sterne, funkelten dem Geliebten entgegen. „Ja, ich bin dein, mein Geliebter.“ kam es über die zuckenden Lippen. — „Mein Franz! Und nun schreibe ein neues Schauspiel, das meine, Triumphe der Liebe über das Unrecht.“

Mit bösen Blicken empfang Frau von Holtemann ihren Schullehrer, als sich derselbe pflichtschuldigst meldete: „Vom Urlaub zurück!“ „Sehen aber nicht gerade aus wie jemand, der frische Kräfte gesammelt. Sie sind vielmehr recht blaß,“ meinte die Gestränge verächtlich.

„Kein Wunder,“ erwiderte er mit einem respektvollen Lächeln. „Habe auch etwas erlebt in den 14 Tagen, das mir an die Nerven ging. Gnädige Frau können in der heutigen Tagessetzung von mir lesen, falls Euer Gnaden für Kunst und Wissenschaft ein Interesse haben sollten.“

„Nensch!“ leuchtete Frau von Holtemann da erblickend. „Ich merke, — Sie sind nerventrank. — Leiden Sie an Größenwahn?“

Aber Franz lächelte nur, als die vornehme Herrin zu ihrem Klemmer griff und einen Blick auf die Zeitung warf.

Wahrsagt! „Der Sieg des Unrechts“ von Franz Strebler. Und da stand seine ganze Lebensgeschichte in kurzen Zügen.

Etwas verlegen ließ die gekränkte Dame den Kneifer auf den eleganten Schreibtisch fallen und

6100 Mark städtischer Gelder verschwunden. Am Sonnabend war das Geld in der Kasse noch vorhanden.

Torgau, 7. Okt. (Strafkammerurteilung.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten 37 Jahre alten verheirateten Fabrikarbeiter Hermann Kreschmar aus Annaburg. Der Angeklagte stand unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seiner 13 Jahre alten Stieftochter. Unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wurde Kreschmar zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bornburg, 3. Okt. Als ein auf dem hiesigen Kammergut beschäftigter polnischer Arbeiter mit einem Landsmann, auf einem Handwagen fahend, die steile nach dem Bahnhof führende Straße hinunterfuhr, verlor er plötzlich die Gewalt über sein Gefährt. Der Wagen prallte an einer Biegung der Straße gegen die Mauer. Während der einen Insasse einen Beinbruch erlitt, trug der andere so schwere Verletzungen davon, daß der Tod des jungen Mannes bald darauf eintrat.

Ammerberg, 3. Okt. Am Mittwoch wurde die 59jährige Ehefrau des beim Wohnungswechsel begriffenen Formnermeisters Hermann Effen durch einen plötzlichen Tod dahingerafft. Kaum hatten die Umzugsarbeiten ihr Ende erreicht, als die Frau, von einem Herzschlag betroffen, zu Boden sank.

Magdeburg, 4. Okt. In Burg bei Magdeburg ist am Sonnabend im Krankenbause der Schloßer Heinz Gorboden, dessen Namen durch den großen Mordprozeß im Jahre 1900 sowie den Geleitzunfall, der seinen Namen trägt, weit über Deutschland hinaus bekannt geworden ist. Heinz war feinerzeit wegen Tötung eines Nachtwächters zu 15 Jahren Zuchthaus trotz ständigen Zeugens verurteilt worden. Kurz vor seinem Tode beteuerte er noch einmal, daß er unschuldig verurteilt worden sei, ebenso seine Frau, die feinerzeit auch zu einer schweren Gefängnisstrafe verurteilt worden war.

Halberstadt, 3. Okt. Gestern Abend rutschte der Bristol-Zweidecker des Offiziersfliegers Zeumer beim Landen in einer Kurve ab. Der Flieger stürzte aus einer Höhe von 10 Meter zu Boden und erlitt eine Gehirnerschütterung; er wurde in eine Klinik gebracht. Der Apparat wurde vollständig zerstört.

Erfurt, 7. Okt. (Beleidigung der Veteranen.) Der Techniker Gustav Fischer von hier, der mit Bezug auf den Stadtverordnetenbeschluß über die Be-

zerrückte ganz mechanisch mit dem dolchartigen Brieföffner die Zeitung.

„Lebrigens möchte ich auch um meine Entlassung bitten, gnädige Frau. Vielleicht könnte dieselbe schon vor dem ersten April erfolgen.“ sprach Franz weiter.

„Heute schon, heute schon!“ rief Frau von Holtermann aus, den Dolch festig auf den Tisch schleudernd und sich hastig erhebend.

„Gehen Sie heute schon, damit Sie nicht noch weiteres Unrecht in die Welt polacken können. O diese arme, frante Zeit! — Da fühlt sich ein Schullehrer beleidigt, wenn er nicht wie ein Edelmann gehalten wird.“

„So darf ich mich Ihnen also empfehlen, gnädige Frau.“

Damit verbeugte sich Franz und verließ das Zimmer. — Das war ja die beste Lösung. Schon heute durfte er diesem erbärmlichen Sklavenleben, das er hier geführt, lebwohl sagen! — Niemand legte ihm ein Hindernis in den Weg, denn etwas Geheimnisvolles umhüllte plötzlich sein Wesen, seit die Dienerschaft verbreitet hatte, der Herr Strebel wäre ein berühmter Mann, der von Grafen und Fürsten hoch angesehen würde.

Bereits am nächsten Tage langte Franz Strebel wieder in der Residenz an und mietete in dem Gasthof, wo er vorher logierte, zwei schlichte, stille nach dem großen Garten zu gelegene Zimmer. Hier wollte er arbeiten und weiterstudieren.

Ein herrliches, befriedigendes Tagewerk begann für ihn. Seit sein Name bekannt war, wurde auch die kleinste Arbeit seiner Feder mit Gold aufgewogen. Bei Frau von Armin war Franz ein täglicher, gern geheimer Gast. Er verstand in seinem Liebesglück die alte Dame aufzuheitern, wie kein anderer.

Als der Venz dann mit Sang und Klang, mit Blüthenluft und Sonnenanzug ins Land zog, da führte Franz Strebel seine Agnes zum Altar. Ein einfaches, weinmuntres Häuslein, ganz in der Nähe der Wohnung Frau von Armin, wurde ihr trautes Heim.

Des glücklichen Gatten Mutter und Geschwister wohnten in der Nachbarschaft und brauchen nicht mehr mehr zu darben, sondern lernten mit dem jungen Paar sprechen:

„Es herrscht nicht das Unrecht allein auf Erden, das die arme Menschheit selber verschuldet, über ihm steht Gerechtigkeit und Erbarmen, wohl ist das Unrecht eine Macht, aber keine allbestehende.“

— Ende. —

teranenpenne geäußert hatte: „Ich möchte nur wissen, was die Töffel da draußen (im Kriege) gemacht haben!“, wurde vom hiesigen Schöffengericht zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Rechtsanwalt hatte 200 Mk. Geldstrafe beantragt. Es war von etwa 50 Kriegsveteranen Strafantrag gestellt worden.

Leipzig, 28. September. Ein Defizit beim 12. Deutschen Turnfest. Die endgültige Abrechnung über das 12. Deutsche Turnfest liegt zwar in ihren Einzelheiten noch nicht vor, doch kann schon jetzt mit Bestimmtheit mitgeteilt werden, daß bei einer Gesamtausgabe von 800.000 Mark ein Defizit von etwa 46.000 Mark sich ergeben hat. Durch die Freigabe der Tribüne C für die Turner, die im Voranschlag 25.000 Mark erbringen sollte, und durch andere Umstände ist der Fehlbetrag entstanden.

Berlin, 6. Oktober. Seit Freitag der vorigen Woche verhandelt das Schöffengericht am Landgericht I Berlin über einen durch seine Begleitumstände ganz besonders interessanten Mordprozeß, der sich gegen das erst 20 Jahre alte Schreibmaschinenfräulein Hedwig Müller richtet. Die Angeklagte wird beschuldigt, ihren Liebhaber, den 19 Jahre alten Hausdiener Georg Reimann am Abend des 8. März im Berliner Fieergarten an einer besonders einsamen Stelle erschossen zu haben. — In dem Prozeß, welcher 4 Tage in Anspruch nahm, beantragte der Staatsanwalt, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage nach Totschlag bejaht hatten, 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Das Urteil des Gerichts lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis wegen Totschlags an dem Hausdiener Reimann. Hiervon wurden 6 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Die Verurteilte trat die Strafe sofort an.

Waltershausen, 2. Okt. (Gefährliche Experimente.) Hier waren mehrere Schüler, angeregt durch die im Chemieunterricht gewonnenen Kenntnisse, damit beschäftigt, im Walde Sprengstoffe herzustellen. Die Masse explodierte, riß dem 14jährigen Hirnschädel die rechte Hand ab und verletzte fünf Schüler erheblich.

Angliads-Chronik. Auf dem Bahnhof Dürenberg wurde die Witwe Jung aus Porbitz von einer Lokomotive erfaßt und schwer verletzt. Sie wurde dem Merseburger Krankenhaus zugeführt. In Nordhausen starb vor Schreck die Ehefrau Frauenberg, die in der Nacht den Spiritusofen anbrannte, wobei das Bettuch Feuer fing und angezündet wurde. Die Frau, die hochgradig nervös war, erkrankte an Herzschwäche und starb bald darauf. — Der 70jährige Maurer Kraugott Engelmann aus Niederroßla, der von einem Baugerüst in Apolda abgestürzt war, ist im dortigen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. — Der etwa 50 Jahre alte Böttchermeister Julius Hoff in Giesfeld i. Th., der sich auf eine Geschäftsreise begeben hatte, ist gegen Mitternacht am Harzger Berge tödlich verunglückt. Als er seinen Angehörigen zu lange ausblieb, begaben sie sich auf die Suche und fanden Hoff tot unter seinem umgestürzten Wagen liegen. Auch ein Pferd war tot. Hoff scheint die Gewalt über das Geschirr verloren zu haben, ihm war das Gesicht abgeschlagen. — Der Landwirt Pfehler in Klein-Welsbach bei Mühlhausen war mit seinem Knecht Kurland beschäftigt, Wohnen einzufahren. Plötzlich scheuten die Pferde vor der Chaussee-Dampfwalze. Bei dem Verlusche, die Pferde anzuhalten, stürzte der 18jährige Knecht so unglücklich, daß er das Gesicht brach und sofort tot war.

Schreckensstat eines Wahnknechts. (Sieben Personen von einem 15jährigen Knecht ermordet.) Eine unerhörte Mordtat, die an das furchtbare Verbrechen des Lehrers Wagner in Mühlhausen an der Enz erinnert, hat sich in einem französischen Dorfe zugetragen. Ein 15jähriger Knecht, der von seinem Herrn wegen Nachlässigkeit zur Rede gestellt worden war, stürzte sich auf diesen und erschlug ihn. Darauf begab er sich in das Wohnzimmer der Familie seines Bruders und schlachtete die Frau, die Großmutter, vier Kinder und ein Dienstmädchen ab. Dann ging er zu seinen Eltern, wo er später festgenommen wurde. Die Volksmenge wollte den Mörder lynchen, als ihn die Gendarmerie ins Gefängnis abführte.

Die Kalibindung auf leichteren Bodenarten.

Jeder Landwirt weiß, daß zur Ernährung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen der Stallmist oder die Gründüngung nicht mehr ausreicht. Er muß aber, um vorwärts zu kommen, dem Acker immer größere Ernten abgewinnen. Das kann er aber nur durch die Anwendung von künstlichen Düngemitteln erreichen. Der Landwirt, der leichten Boden bewirtschaftet, hat erfahren, daß seine Gründüngung neben Stallmist und Gründüngung Phosphorsäure und Kali besteht, aber auch den Stickstoff darf er bei der Düngung nicht vergessen. Was nun die Ernährung unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen mit dem so wichtigen Nährstoffe Kali anbelangt, so ist für die leichteren Bodenarten die Düngung mit Kalinit zu empfehlen. Man wendet auf den Morgen 3 Zentner an, am besten wird er einige Wochen vor der Bestellung ausgefät.

Kleine Tages-Chronik.

Apenrade, 7. Okt. Auf der Chaussee bei Stoertum wurde heute vormittag ein Fuhrwerk mit 6 Personen von einem Automobil überholt. Das Pferd scheute, der Wagen kippte um und die Anfragten wurden herausgeschleudert, wobei sie zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Das Automobil fuhr davon. Ein später kommendes Automobil nahm die Verletzten auf und brachte sie in das Krankenhaus von Apenrade.

Wiesbaden, 7. Okt. Für treu geleistete Aufwarteleistungen setzte eine alte Dame die Frau des Tischlergehilfen Wilmers trauentastlich zur Erbin ihres 14. Millionen Reichs Vermögens ein. Der Bruder der Verstorbenen erbte eine Abfindung von 300.000 Mark.

Duisburg, 7. Okt. Aus Verzweiflung über die beständigen Witterungsänderungen ihres dem Tunte ergebenen Mannes überzog die Ehefrau des Bergmanns Lima aus Einfort bei Weses den schlafenden Mann mit Petroleum und zündete ihn dann an. Der Mann starb sofort.

Sturmflut in Alaska.

Die Stadt Nome vernichtet.

Newyork, 7. Oktober. Eine gewaltige Sturmflut hat die Goldgräberstadt Nome an der Alaskaküste völlig vernichtet. Mit einem Holzentwurf legte das Unheil ein, dem eine Sturmflut folgte, die alles vor sich her setzte. Die Stadt, aus 500 bauerartigen Gebäuden bestehend, ist überflutet, die Häuser eingestürzt oder doch dem Einsturz nahe. Eine im Aufbau begriffene, goldhaltige Sandgrube wurde völlig durch Wasser verflammt. Die Zahl der Menschenopfer ist noch nicht bekannt, die Verbindung mit der Außenwelt kam nur durch Dampfer aufrecht erhalten werden. Unter der ärmeren Bevölkerung ist bereits eine Epidemie ausgebrochen. Der durch die Fluten angerichtete Schaden wird auf nahezu 60 Millionen Mark geschätzt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Okt. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (Kernen, R Roggen) G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm aus markt-sfähiger Ware.) Getre wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 157,50—158, H 158, Danzig W bis 188, R 157—157,50, H 165—164, Bismarck W 191—195, R 156—158, Bg 155—163, H 155—159, Breslau W 194—196, R 156—158, Bg 150 bis 160, Fg 142—145, H 154—156, Berlin W 188—190, R 157—158, H 158—163, Magdeburg W 184—187, R 161 bis 163, Bg 168—180, H 167—172, Bismarck W 184—191, R 165—169, Bg 175—184, H 164—173, Damburg W 189 bis 191, R 157—160, H 158—170, Hannover W 187, R 160, H 162, Mannheim W 200, R 165, H 165—178.

Berlin, 7. Okt. (Produktenberrie.) Weizenmehl Nr. 00 23,25—27,50, Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemittelt 19,70—21,80, Weizen-Mat 20,50, Futzig, — Weizen für 100 Kilogramm mit 65,10 Gd. Gehaltslos.

Markt-Kalender.

Am 11. Oktober: Viehmarkt in Jessen.



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreiners Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

MANOLI
Cigaretten haben Weltruf
Danzig 33 * Voila 48
Gibson Girl 58



Anzeigen.

Donnerstag d. 9. Oktober zum Pohlmarkt
ist mein Speicher am Bahnhof nur **Donnerstag zur Getreide-Abnahme und Düngemittel-Abgabe** geöffnet.

Adolf Weicholt.

57000 Mk.

(auch in kleiner Beträgen) habe zu billigen Zinssatz auf **Hypotheken** auszuliehen. Angebote erbet. unt. N. 54961 an die Exped. d. Bl.

Ende zum 1. Januar 1914 ein **ordentliches**

Küchenmädchen.

Fran **Anna Betge**,
Annaburg.

Unteroohnung

und **2 kleine Oberwohnungen** sofort oder später zu vermieten
Mühlentstraße 8.

Eine Giebelwohnung

somit oder später zu vermieten
Torgauerstraße 44.

Eine Oberwohnung,

5 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Januar zu beziehen.
Wilh. Grahl.

Unteroohnung

von 3 Zimmern, Küche und Keller im neuen Hause **Lehmannstraße** zum 1. Dez. oder später zu vermieten. Haus ist veräußert.
A. Wagner.

Eine Oberwohnung

zum 1. Januar zu vermieten
Soldorferstraße 47.

Eine kleine Wohnung

(Stube und Kammer) sofort oder später zu vermieten.
August Acker.

Kali und Kainit

sowie alle anderen Düngemittel empfiehlt billigst, jeden Freitag am Bahnhof Annaburg.
Adolf Weicholt, Prettin.

Wais, Maisstroh,

Gerste, Gerststroh, Hafer, gequetschten Hafer, Cocos-Tuchen, Rapstuchen, Leinmehl, Melasse, Weizen, Roggen- und Grießkleie empfiehlt in prima Qualität
Mühlengut Annaburg.

Beste Speisewiebeln

der Zitr. 2,60 Mk., Sad 20 Pf., offeriert
Franz Knaut,
Nienburg a. Saale.

Weiß-Kalk

in Säcken empfiehlt auch in kleinen Posten zum Düngen für Gartenbesitzer jeden Freitag am Bahnhof.
Adolf Weicholt.

Nur die Wiederholung des Inserats bringt Erfolg!

Geschäfts-Gröffnung.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich hiersebst, **Mittelstraße 22**, im Hause des Herrn Friseur **Füller** eine

Bau-, Möbel- und Sarg-Tischlerei

eröffnet habe und empfehle mich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, prompte Bedienung zusichernd.

Hochachtungsvoll

Oswald Müller.

Eingang

der neuen Herbst- u. Winter-Sachen

Blusenstoffe □ Kleiderstoffe

□ □ Kostümstoffe □ □

Damen- und Kinder-Konfektion

in großer Auswahl

Carl Quehl.

Kontobücher

in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindernährmehle, Condensierte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chokolade

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

Druckbänder

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Molkerei-Butter, lose, 1/2 Pfd. 65 Pfg.

in Stück à 70 Pfg.

Frische Landbutter.

„Fri-Ho-Di“ allerfeinste Süßrahm-Margarine à Pfd. 1.00

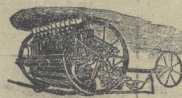
Palmona Pflanzenbutter - Margarine in 1/2 Pfd. - Starton à 45 Pfg., Palmin, feinstes Cocos - Speisefett 1/2 Pfd. - Tafel 80 Pfg., 1/2 Pfd. - Tafel 43 Pfg., feinstes „Edeka“-

Cocos - Speisefett 1/2 Pfd. - Tafel 70 Pfg., 1/2 Pfd. - Tafel 35 Pfg., Süßrahm - Margarine „Konkurrenzlos“ in

1/2 Pfd. - Starton 40 Pfg., „Kinderlust“-Margarine 1/2 Pfd. - Starton 40 Pfg., „Lusatia“ echte Mohr'sche Margarine

1/2 Pfd. - Paket 68 Pfg., „Waterland“-Margarine, à Pfd. 65 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.



Drillmaschinen und Kartoffelansgraber

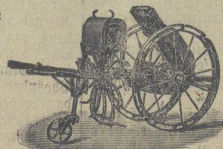
von der Firma **F. Zimmermann & Co.**, Halle

empfiehlt zu soliden Preisen

F. Grubitzsch, Maschinenfabrik

Telephon 92. **Herzberg (Elster).** Telephon 92.

Niederlage im Bürgergarten in Annaburg.



Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 12. Oktober 1913, nachmittags 4 Uhr findet im **Hotel Waldschlößchen** eine Versammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Auch werden Nichtmitglieder zu der Versammlung willkommen geheißen; insbesondere ist das Erscheinen solcher Herren erwünscht, die dem Verband als aktive oder passive Mitglieder beitreten wollen.

Der Jahresbeitrag für passive Mitglieder beträgt 3 Mark. Die aktiven Mitglieder sind von jeder Beitragsleistung befreit, müssen aber mitwirkend sein oder dem Landflurm angehören und an dem demnächst neu beginnenden **Ausbildungskursus** teilnehmen.

Annaburg, den 8. Oktober 1913.

Der Vorstand des Zweigverbandes Annaburg der **Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz.**

Schäfer, Vorsitzender.

Scheuere mit

Henkel's
Bleich-Soda.

Zum Freitag

empfehle

frischen **Schellfisch.**

Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Hochfeinen russ. Salat

Bismarckheringe

Sensheringe

Forellen, Heringe und Alal

in Gelee, Fischfotelett.

Sämtliche Fischsachen empfiehlt auch ausgezogen.

J. G. Hollmig's Sohn.

Neuen Delikatess-

Gauerkohl,

à Pfd. 10 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Echte **Eukalyptus-**

Menthol-Bonbons,

à Paket 30 Pfg., empfiehlt

Drogenhandlung + Annaburg

D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Strickwolle

Häkelgarne

in allen Farben und Preis-

lagen empfiehlt

Seb. Schimmeyer,

Annaburg.

Syndetikon,

klebt, leimt, kittet alles,

à Tube 10 Pf., empfiehlt

Herm. Steinbeiß.

Schellfisch

Freitag früh frisch eintreffend, empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Feinste

Molkerei-Butter

empfiehlt

Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Malzkaffee.

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis.

R. Selbmann, Markt 17.

Vitrolin,

bester Kupfer- und Zerkpus, à Paket 10 Pfg., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Bettfedern und Dauen

prima Qualität, empfiehlt

Seb. Schimmeyer.

Apotheker Dotter's

Krampfmittel

heilt Krampf und Steifheit

der Schweine in wenigen Tagen.

Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind echt, alles andere wertlose Nachahmungen. Flasche 75 Pf. acht zu haben in der

Apothek Annaburg.

Gesinde-Dienstbücher

sind zu haben bei

Herm. Steinbeiß.

Der Theat.-Dilettanten-Club „Thalia“

verkaufst am Sonntag, den 12. Oktober im Dämmichen'schen Saale sein

Rekruten-Abschieds-

Kränzchen

und ladet Freunde u. Gönner hierzu höf. ein. Der Vorstand.

Verein „Concordia“.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß **Sonntag den 12. Oktober** von abends 1/2 8 Uhr an ein

Tanzkränzchen

in **Ackers Neue Welt** stattfindet. Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Belag:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insektionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf. Inzerate im amtlichen Teil 15 Pf., Restamzelle 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 118.

Donnerstag, den 9. Oktober 1913.

17. Jahrg.

Donnerstag, den 9. Oktober: Kram-, Vieh-, Ross- und Kohlmarkt in Annaburg.

Amtlicher Teil.

Ortsstatut betreffend die Straßenreinigung in der Gemeinde Annaburg.

Auf Grund der §§ 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (Ges. S. S. 157) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 10. Juni 1913 wird für den Gemeindebezirk Annaburg folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung einschließlich des Bestreuens mit abstumpfsenden Stoffen bei Schnee und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung von Staubeentwicklung aller dem inneren Verkehr der Gemeinde dienenden Wege wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstückes, auf den Fußweg, die Straßennäher und die Hälfte des Fahrweges. Ferner wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke die Schneeräumung auf den Fußwegen längs der Grundstücke übertragen.

§ 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 B. G. B.), sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 3.

Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Bei Leistungsunfähigkeit eines Anliegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Dat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich rechtlich verpflichtet.

§ 4.

Alle anderen in § 1 nicht bezeichneten zur Straßenreinigung gehörigen Leistungen, insbesondere die Schneeräumung auf den Fahrstrassen, übernimmt die Gemeinde.

Die nach § 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912, bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brückendurchlässe und ähnlichen Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last und wird durch dieses Ortsstatut nicht berührt.

§ 5.

Wegen der Haftpflicht, der die Gemeinde und die sonstigen zur Straßenreinigung Verpflichteten (§§ 1-3) wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der Straßenreinigungspflicht, ausgesetzt

sind, wird die Gemeinde auf ihre Kosten eine Haftpflichtversicherung abschließen.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt am 1. Juli 1913 in Kraft. Mit dem gleichen Tage verliert das Ortsstatut vom 11. Juni 1906 seine Gültigkeit.

Annaburg, den 14. Juni 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.

Grüne, Stephan. Lehmann, Schäfer.

Zugestimmt.

Annaburg, den 20. Juni 1913.

Der Amtsvorsteher.

J. B.: Guth.

Vorstehendes Ortsstatut wird genehmigt.

Torgau, den 15. September 1913.

Der Kreisaußschuß.

Wiesend.

Bekanntmachung.

Die Ross- und Leseholtzettel, sowie die Holzettel, für welche 3 Mt. entrichtet werden müssen, sind gegen sofortige Bezahlung in der Zeit vom Donnerstag bis Sonnabend dieser Woche im Gemeindegasthaus während der Dienststunden anzumelden. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Annaburg, den 8. Oktober 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B.: Grüne.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die geperrte Luftzone an der französischen Grenze, in der eine Landung von Luftschiffen und Flugzeugen aus Gründen der Landesverteidigung vollständig verboten ist, ist auf Grund des deutsch-französischen Kommissars über die Luftschiffahrt vom 20. Juni 1913 nunmehr festgelegt worden. Dieser Bestimmung überreichte der deutsche Vorkommissar in dem Ministerium des Auswärtigen die entsprechende Karte, die vom Ministerium des Auswärtigen, dem Arbeitsministerium und dem Verordnungsamt der Zone, in der den französischen Piloten verboten zu landen, umfasst das ganze Elsaß, die G. Mains, Koblenz, Köln und Bielefeld.

Aber die angeblichen Grenzverletzungen Straßburg i. E. am 1. Juli 1913 sind durch die „Agence Havas“ von einer Grenzverletzung durch einen deutschen Bauern und eine Grenzverletzung durch einen polnischen Arbeiter beim Wintereisenhandel sich lediglich um die Infolge eines folgten unbedeutende Grenzüberziehung seitens einer Militärperson.

Schweiz.

Der abgelaufene Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz ist durch den Vertrag vom 7. Oktober 1913 zwischen den beiden Staaten, sofern sie weder die Unabhängigkeit oder die Gebiete der beiden Staaten, dem schiedsgerichtlichen Hof unterbreiten. Während der alte Vertrag von 1864 abgeschlossen war, ist der neue Vertrag von 1913 abgeschlossen, er kann aber nie fünf Jahre gefüllt werden.

Frankreich.

Die Bewegung gegen die dreijährige Dienstzeit hat noch immer nicht an Boden verloren. Wie nämlich aus St. Etienne gemeldet wird, hat der Generalrat des Departements Haute-Loire mit 13 gegen 8 Stimmen einen Beschlusbekanntmachung angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, in möglichst kurzer Frist die zweijährige Dienstzeit wieder einzuführen. Der Präsident hatte zum

Beizhen des Einpruchs vor der Beratung des Antrags den Erlösungsfall verlesen.

Spanien.

Die Zusammenkunft Poincarés mit dem König von Spanien ist nunmehr erfolgt. Präsident Poincaré traf Dienstag vormittag um 10 Uhr 30 Minuten auf dem Nordbahnhof in Madrid ein, wo er vom König, den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie den Mitgliedern der Regierung, der französischen Gesandtschaft und von verschiedenen Abordnungen begrüßt wurde. Die Begrüßung zwischen den beiden Staatsoberhäuptern war eine sehr herzliche. Der Präsident und der König begaben sich dann in das königliche Schloß.

Rumänien.

Die rumänische Regierung beabsichtigt gegebenenfalls eine bewaffnete Friedensvermittlung. In Barser diplomatischen Kreisen wird wenigstens berichtet, daß Rumänien seine guten Dienste in Belgrad und Athen angeboten hat, um zunächst durch diplomatische Vermittlung einen dritten Balkankrieg unmöglich zu machen. Man fügt hinzu, daß im Falle des Scheiterns dieser Vermittlung Rumänien entschlossen wäre, mit Unterstützung seiner Waffenmacht jede unwillige Störung des Friedens zu verhindern.

Bulgarien.

In einem außerordentlichen Kronrat richtete König Ferdinand eine längere Ansprache an die Minister, in der er sagte, es sei ihm in diesen schwierigen Zeiten ein Trost, Männer zu Ratgebern zu haben, die bei der Lösung der schwierigen Aufgaben große Vaterlandsliebe und Selbstaufopferung bewiesen hätten. Wie an ausländischer Stelle verlautet, ist im Kronrate außer der Ergänzung des Kabinetts und der Auflösung der Sobranie auch die Festlegung der Verhältnisse auf den 9. Dezember beschlossen worden, ferner die Saugriffnahme des Hauses der Nationalversammlung, die Einleitung einer Untersuchung über die Kommandoführung, den Intendantendienst und die Requisition während des Krieges. Unmittelbar nach dem Kronrat ist König Ferdinand nach Ober-Ungarn abgereist.

Türkei.

Bezüglich der griechisch-türkischen Verhandlungen über ihre Vertreter im Ausland werden den aus Athen verbreiteten Nachrichten zufolge die Absicht habe, die Inzestfrage mit Griechenland zu verhandeln. Die Lösung dieser Frage istens Konferenzen in einer gerechten und weisen Weise.

Nordamerika.

Die Philippinen, der großen Staaten leinertzeit den Spaniern über die amerikanische General- die Politik der amerikanischen Regierung in dieser Richtung unüberwindlich die Majorität in geben, die einem Oberhaushalten die Eingeborenen in beiden den die Mehrheit.

Die Regierung brachte heute in der einen einen Gesetzentwurf ein, der die Anstellungen, Dienst- und die der bayerischen Gemeinde-

Der Bau von vier Dreadnoughts zum 450 Millionen Mark. einer Welsung aus Madrid hat die Dörfer des Almatommes

Wohnen Hinzulid die Wachtposten angegriffen hatten. Die Dorfbewohner lobten.

Am 7. Okt. Die von einem Barier Blatt gebrauchte Nachricht von einem Geheimabkommen zwischen Italien und der Türkei wird amtlich für falsch erklärt.

Petersburg, 7. Okt. In der Duma ist ein Regierungsantrag eingebracht worden, der für Marineausgaben 500 Millionen Mark an ordentlichen Ausgaben fordert.

